

Autorin:

Das Buch, intelligent konzipiert und fulminant geschrieben, endet wie es beginnt: Die Mutter des Autors und Protagonisten Grégoire Bouillier stürzt sich aus dem Fenster des fünften Stocks – und überlebt. Diese beiden so dramatisch wie absurd wirkenden Ereignisse flankieren zahlreiche andere Suizidversuche der Mutter, die Swinger-Parties der Eltern, denen Bouillier die eigene Zeugung verdankt, Homosexualität, Eskapismus und Aids-Tod des Bruders, das erste eigene Herzeleid, gefolgt von Affären, wilden Ehen und der Geburt einer Tochter. Und dann ist da noch die Rede von einem frühen literarischen Erfolg, der Spuren hinterlässt:

Zitator:

In der Grundschule bekam ich meine beste Aufsatznote, als ich den Bazar von Marrakesch mit seinen schillernden Farben und den berausenden Düften beschrieb. Die Lehrerin las meine Arbeit vor und ließ sie sogar in anderen Klassen herumgehen. Das war mein erster öffentlicher Erfolg. Was das Verhältnis von Literatur und Hochstapelei anging, stimmte er mich nachdenklich: Ich war nie in Marrakesch gewesen und hatte keinen Geruchssinn.

Autorin:

Den Geruchssinn, so erfahren die Leser, hat der Schriftsteller, der in all seinen Büchern als Held und Anti-Held in einer Person auftritt, tatsächlich im Alter von vier Jahren verloren, als er an „Goldenen Staphylokokken“ erkrankte, was ihn beinahe das Leben kostete. Zusätzlich bringt ihn eine spätere Geliebte, die er mit der Krankheit vergleicht, fast um den Verstand. Überhaupt stehen alle geschilderten Personen und Ereignisse auf geheimnisvolle Weise miteinander in Verbindung - egal ob sie Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft angehören. Menschen und Situationen haben eine „mythologische Dimension“ für den französischen Autor, der vermittels Assoziation, Sprachspiel und Zahlenmystik aus dem eigenen Leben einen literarischen Kosmos zaubert, in dem sich die Geschehnisse mit ihren Wiederholungen und Spiegelungen vor einem logischen Hintergrundmuster abzeichnen, das einen höheren Sinn zu haben scheint.

Zitator: VO

Ich habe lange als Nachrichtenjournalist gearbeitet, aber ich hatte den Eindruck, dass das journalistische Schreiben viel zu begrenzt ist. Im Journalismus darf man nicht über sich selbst sprechen. Und ich hatte zwar immer Lust, über Ereignisse des realen Lebens zu sprechen, aber vom Standpunkt dessen aus, der dieser Realität angehört. Mein Chefredakteur war daher nie mit meinen Texten zufrieden. Deshalb habe ich mir schließlich gesagt, es ist besser, wenn du das schreibst, was du wirklich schreiben willst. Das war mit vierzig, ich erzähle in meinem ersten Buch, warum es mir mit vierzig Jahren passiert ist.

Autorin:

Der Umstand nämlich, dass Grégoire Bouillier im Alter von vierzig Jahren sein erstes Buch schreibt, „Rapport sur moi“, hängt wiederum mit der Erkrankung des einst Vierjährigen zusammen, mit den „Goldenen Staphylokokken“.

Zitator:

Mit vierzig hatte ich wirklich das Gefühl, mein Leben würde beginnen, so als wäre alles Vorhergehende nur eine Pflichtübung gewesen. Ich merkte natürlich zu spät, dass es nicht um irgendeine Zahl Vierzig ging, sondern um die Quarantäne, die vierzig Tage, die man mich mit vier Jahren weggesteckt hatte, um Ansteckungen vorzubeugen. Danach war ich geheilt gewesen und schließlich zu der Überzeugung gelangt, dass ich erst ab vierzig zu leben beginnen würde.

Autorin:

Bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr ist Grégoire Bouillier gesellschaftlich und künstlerisch ein Nobody. Als Maler verkannt, von der Geliebten verlassen, landet er auf der Straße und kehrt schließlich zurück ins Elternhaus, wo ihn die Lektüre Homers einnimmt, die ihn schließlich über den journalistischen Umweg zu seiner eigentlichen Berufung führt.

Zitator: VO

Ich schrieb unter dem Arbeitstitel «Rapport sur moi», Bericht über mich, wobei das Buch auf Deutsch ja «Ich über mich» heißt. Aber «Bericht» bedeutet, nur über das, was man gesehen und gehört hat, zu schreiben. In meiner Vorstellung wurde der Bericht zu einer literarischen Gattung, das heißt, auch meine beiden anderen Bücher sind in der Weise des Berichts

verfasst. Also, ich habe für mich eine Literaturgattung erfunden, die ein wenig merkwürdig ist, aber da ich ihr einziger Vertreter bin, ist das nicht weiter tragisch.

Autorin:

Da scheint es nur stimmig, dass der Titel der soliden, vom französischen Kulturministerium zu Recht geförderten deutschen Fassung des Übersetzers Oliver Ilan Schulz zwar auf dem Buchumschlag „Ich über mich“ lautet, im Buch selbst aber aufgrund redaktioneller Flüchtigkeit der programmatische Arbeitstitel des Autors, „Bericht über mich“, erhalten geblieben ist.